

Das Drei-Mäderl-Haus



Foto: Robert Newald

Die WBV-GPA baute in der Seestadt Aspern ein durchaus diverses Wohnprojekt mit smarten Wohnungen, Behinderten-WGs und einer Baugruppe für die LGBTQ-Community. „Die drei Schwestern“ Anna, Bella und Clara zeigen vor, wie gefördertes Wohnen in der Gemeinschaft ausschauen kann.

WOJCIECH CZAJA

Mein ganzes Leben lang habe ich mich noch nie so richtig zuhause gefühlt“, sagt Rhonda D’Vine, „aber jetzt bin ich angekommen. Ich denke, hier werde ich glücklich werden.“ Rhonda wohnt in einer Drei-Zimmer-Wohnung im dritten Stock, und wenn sie von den materiellen und feinstofflichen Vorzügen ihrer 74 Quadratmeter schwärmt, dann steht sie am liebsten draußen am Balkon und blickt hinüber auf Donauturm und Leopoldsberg. „Ich habe mich lange Zeit nach Baugruppen umgesehen, weil ich immer schon in Gemeinschaft und in einem Ambiente von Zusammenhalt leben wollte. In der Seestadt Aspern bin ich dann fündig geworden.“

Rhondas Wohnung ist Teil eines umfassend gedachten Wohnprojekts und befindet sich im sogenannten Que[el]r Wohnbau in der Maria-Tusch-Straße im südwestlichen Zipfel der Seestadt Aspern. Dieser wiederum ist Teil des dreiteiligen Bauträger-Wettbewerbs „Die drei Schwestern“, den die Wohnbauvereinigung für Privatangestellte (WBV-GPA) in Zusammenarbeit mit dem Wiener Architekten Clemens Kirsch geplant und gewonnen hat. Anna (A) ist das queere Wohnhaus mit 33 Wohnungen für all jene, die sich nach einem Wohnumfeld außerhalb der heteronormativen Wohn-

bau-Standards sehnen, Bella (B) ist ein langer, etwas streng wirkender Wohnriegel mit 40 großteils durchgesteckten Wohneinheiten, und Clara (C) ist ein Punkthaus mit drei jeweils 450 Quadratmeter großen Wohngemeinschaften für schwerstbehinderte Kinder und Jugendliche sowie einer Handvoll Einliegerwohnungen für Eltern und Betreuer.

Innere Werte

Einen sonderlich queeren Eindruck vermitteln die Geschwister keineswegs. Ganz im Gegenteil, Clemens Kirsch entschied sich, den drei Ziegelbaukörpern ein Kleid in unterschiedlichen Schlämm- und Ockertönen zu verpassen. „Die Farbe sollen ruhig die Bewohner mitbringen“, so der Architekt. „Wenn ein Projekt inhaltlich und typologisch schon so stark ist, dann muss man das nicht auch noch mit einer schreienden Fassade hervorheben.“ Viel wichtiger sei es, dass die inneren Werte stimmten. Und das tun sie. „Eines der Highlights ist sicherlich das große, bis zum Dach reichende Atrium im Haus Anna. Hier wird Gemeinschaft gelebt. Und die Akustik ist so perfekt, dass die Bewohner hier hoffentlich bald ein Konzert veranstalten werden.“

Unter den 33 Wohneinheiten im Que[el]rbau gibt es klassische Single-Wohnungen, Familienwohnungen, Wohnge-

meinschaften, Wohngruppen für Flüchtlinge sowie durchaus exotisch anmutende Grundriss-Typologien, die keinerlei Standards folgen und bei denen man das Schlafzimmer auch schon mal übers Bad betritt. „Unser Ziel war es, die künftigen Bewohnerinnen in die Planung miteinzubeziehen und ihnen gewisse Freiheiten zu lassen, die es in anderen Projekten vielleicht nicht gibt“, sagt Andrea Reven-Holzmann, Geschäftsführerin der WBV-GPA. „Aber natürlich müssen wir darauf achten, dass die Grundrisse nicht allzu speziell sind, sondern für eine möglichst große Zahl von Menschen attraktiv bleiben.“ Ausnahmen bestätigen die Regel.

Bis ins Detail entwickelt wurde das Baugruppenhaus gemeinsam mit dem Verein Que[e]r. Jahrelang schon ging Vereinsobmann Andreas Konecny mit der Idee schwanger, ein Wohnprojekt zu realisieren, das sich an Schwule und Lesben, an Transgender-Personen und Regenbogenfamilien, aber auch an all jene richtet, die sich in so einem bunten Wohnumfeld wohl fühlen. In der WBV-GPA, die schon mit genderorientierten Partizipationsprojekten wie etwa Frauenwerkstatt und [rosa] Erfahrung gesammelt hatte, fand sich ein

interessierter Partner. In Zusammenarbeit mit Roland Hampel, seines Zeichens Architekt und ebenfalls Vereinsmitglied von Que[e]r, und in Absprache mit den Bewohnern wurde das Innenleben des Hauses gestaltet. Bei der Schlüsselübergabe

„Wenn ein Projekt inhaltlich und typologisch schon so stark ist, dann muss man das nicht auch noch mit einer schreienden Fassade hervorheben.“

Clemens Kirsch

am 21. Juni, im mit Hitze und Menschen prall gefüllten Festzelt, erteten die beiden Projektinitiatoren frenetischen Applaus.

Licht- und Schatten

Im Gegensatz zum sehr freundlichen, einladenden Bauteil A kommt das Haus Bella recht streng daher. Zu verdanken ist das der Balkon- und Laubengang-Matrix, die wie ein betoniertes Ikea-Regal

ringsum vor die Fassade gestellt wurde. „Das hat etwas von Sechzigerjahre und Schweiz“, sagt Clemens Kirsch über seinen Lieblingsbauteil. „Doch hinter der rigiden Anmutung verbringt sich ein spannender Wohnungsmix mit schönen Grundrissen und einer ungewöhnlichen Vertikalerschließung. Und natürlich auch ein schönes, räumliches Licht- und Schattenspiel.“ Wie in Bauteil A mussten auch hier 30 Prozent der Wohneinheiten den Smart-Kriterien entsprechen.

Clara schließlich ist die im Augenblick noch traurigste der drei Schwestern. Nachdem der Diakonie, für die die drei großen Behinderten-Wohngemeinschaften im Haus C ursprünglich errichtet wurden, aufgrund eines Betreuungsskandals kurzfristig die Lizenz entzogen wurde, wurden zwei der drei Wohngemeinschaften, die Platz für jeweils acht Bewohnerinnen bieten, nun an die Habit übergeben. Derzeit werden die Räumlichkeiten bezogen. Für die dritte WG, die ebenfalls mit sämtlichen technischen Krankenhaus-Standards ausgestattet ist, sucht die WBV aktuell noch nach einem Betreiber. Dann wäre die Familie von Anna, Bella, Clara komplett.

Ihr unabhängiger Dienstleister für partizipatives und kooperatives Planen und Bauen

conviva
partizipatives kooperatives bauen

conviva entwickelt und realisiert Projekte für gemeinschaftliches Wohnen, Arbeiten und Leben. Von privaten Baugruppen und Initiativen bis zum gewerblichen Kunden, vom Einzelprojekt bis zur Dorf/Stadtentwicklung: Wir konzipieren und gestalten soziale Architekturen und verantworten alle kooperativen und partizipativen Prozesse. Wir verleihen Ihrem Projekt ökologischen und sozialen Mehrwert – denn für conviva steht der Mensch im Mittelpunkt.



Consulting



Prozessbegleitung



Projektentwicklung



Projektleitung



Projektsteuerung



Projektmanagement

www.conviva.consulting